

Wann kommt der Moor –



Dr. Urs Tester

ist Biologe und setzt sich als Abteilungsleiter Biotop- und Arten bei Pro Natura für den Moorschutz ein.

Wenn eine Firma Jahr für Jahr rote Zahlen schreibt, geht das nicht lange gut. Es braucht eine rasche Analyse der Probleme und danach sofort Massnahmen, damit die Firma den turn around schafft und wieder schwarze Zahlen schreibt. Sonst geht sie in Konkurs. Genau dasselbe wäre beim Moorschutz angezeigt. Am 5. Dezember 1987 hat das Schweizer Stimmvolk die Rothenthurm Initiative angenommen. Seither steht in unserer Verfassung: Moore und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und gesamtschweizerischer Bedeutung sind geschützt. Obwohl die Moore rechtlich geschützt wären und sich die Schweiz verpflichtet hat, bis 2020 den Rückgang der Biodiversität zu stoppen, nimmt die Qualität der Moorlebensräume weiter ab. Die Moore vertrocknen oder ersticken an zu vielen Nährstoffen. Typische Pflanzen und Tiere verschwinden. Die Moore schreiben weiter roten Zahlen.

Das zeigte 2007 die Erfolgskontrolle des Bundes zum Moorschutz: «Die Qualität der Hoch- und Flachmoore von nationaler Bedeutung hat sich verschlechtert. Der Moorcharakter ist in 15 Prozent der Gebieten deutlich gesunken». Im Bericht werden die Defizite auch klar analysiert und angesprochen: Sie sind auf die bestehenden Gräben und Drainagesysteme, auf den Nährstoffeintrag aus der Umgebung und auch auf die nicht angepasste Pflege und Bewirtschaftung der Flächen zurückzuführen.

Werden seither zusätzliche Massnahmen ergriffen, damit die Moore den turn around schaffen? Die Antwort lautet: Nein! Es gibt zwar sehr erfolgreiche Einzelprojekte. Sie zeigen, dass die Moorartengemeinschaft zurückkehrt, wenn der Wasserhaushalt verbessert, Pufferzonen angelegt oder gut gewählte Pflegemassnahmen umgesetzt werden. Der turn around wäre machbar. Doch die erfreulichen Beispiele, von denen auch in dieser Ausgabe von *aqua viva* berichtet wird, bleiben leider die Ausnahme.

Für einen erfolgreichen Moorschutz bräuchte es mehr Wertschätzung und mehr Finanzen. Mehr Wertschätzung, weil ein Moor in vielen Köpfen noch immer als wertloses Ödland gilt, das darauf wartet, kultiviert zu werden. Weil Bewirtschafter nach Abschluss eines Bewirtschaftungsvertrages während Jahren niemanden mehr sehen oder hören, der sich für ihre Moorschutzarbeit interessiert. Weil Bauern, welche Pufferzonen zum Schutz des Moores akzeptieren, Geld verlieren. Weil man Informationen über Schweizer Moorschutzgebiete – zum Beispiel Rothenthurm – mit der Lupe suchen muss, während ähnlich bedeutende Schutzgebiete, zum Beispiel das Marais de Lavours in Frankreich, eine eigene Website haben. Und es braucht mehr finanzielle Mittel, um den rechtlichen Schutz zu vollziehen, die angepassten Pflegemassnahmen zu finanzieren, den Wasserhaushalt von Mooren instandzusetzen und die Besucherinformation zu gewährleisten.

2009 hat eine Studie von Pro Natura, WSL und Forum Biodiversität gezeigt, dass die finanziellen Mittel von Bund und Kantonen für einen wirkungsvollen Biotopschutz nicht ausreichen. Mit den jüngsten Sparmassnahmen haben sich die finanziellen Rahmenbedingungen sogar noch verschlechtert. Statt den turn around zu schaffen, werden so die Moore und ihre Artengemeinschaft nach und nach liquidiert.

Doch halt! Am 18. Mai 2016 hat der Bundesrat beschlossen, zusätzlich 55 Millionen Franken für dringende Massnahmen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu investieren. Zum Beispiel für die Wiederherstellung des Wasserhaushalts in Mooren. Ist das der erste Schritt zum turn around? ♦

► Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung in der Unesco Biosphäre Entlebuch (LU; Foto Region Sörenberg).

turn around?

